

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 11

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

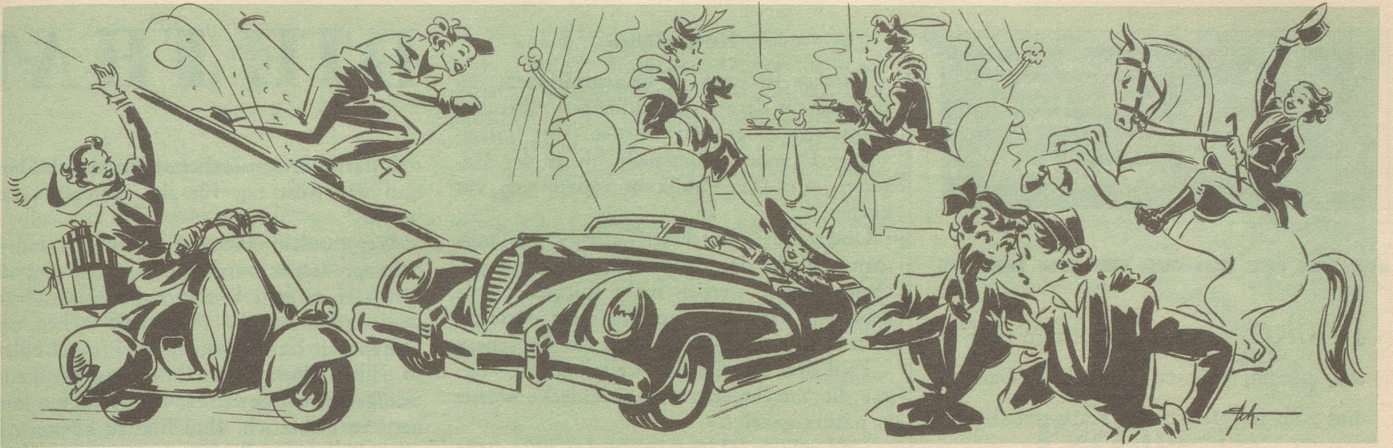
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Vom Geben

Man kann uns bestimmt nicht nachsagen, daß wir im «Nebelspalter» den Schweizer und seine Tugenden (also uns selber) beweihräuchern. Es ist nicht unseres Amtes. Dafür gibt es Schützenfeste und den Ersten August. Auch wäre es nicht besonders kurzweilig zu lesen.

Deshalb finde ich, man dürfe ausnahmsweise einmal etwas Positives feststellen. Es ist nämlich nicht etwa so, daß sich das Positive von selbst versteht.

Also: der Schweizer, der Sparsame, über dessen Zurückhaltung im Geldausgeben sich zum Beispiel unsere nördlichen Nachbarn so oft lustig machen, ist von einer beispiellosen Spontaneität und Großzügigkeit, wo es gilt, zu helfen.

Wir haben es jetzt wieder gesehen, wo für drei befreundete, schwer heimgesuchte Länder in wenigen Stunden erstaunliche Summen zusammengekommen sind.

Und unmittelbar vor Weihnachten war in einer großen Tageszeitung von einem jungen Mann die Rede, der mit einer unheilbaren Krankheit in einem schweizerischen Kreispital liegt, und der die bewundernswerte Energie aufgebracht hatte, auf seinem Leidenslager den schönen und anspruchsvollen Beruf eines Uhrmachers zu erlernen. Der Einsender teilte mit, diesem – mittellosen – jungen Manne fehle zu seiner Arbeit ein Motörli.

Noch am selben Tage stellten die beiden Maschinenfabriken der Stadt gleich jede ein solches Motörli zur Verfügung. Und nicht nur das. Von allen Seiten regnete es Gaben, in bar und in natura, damit der arme, junge Mann eine schöne Weihnacht habe. Die Begleitschreiben zu diesen Gaben waren oft ergreifend. «Ich bin selber invalid und arm, ich weiß, was es heißt...» So kam, nebst dem Motörli, eine stattliche Summe Geld und eine große Anzahl von Geschenken an das Krankenbett des jungen Mannes, und der Spitalarzt schrieb, man mache sich keinen Begriff, wie sehr die warme Teilnahme der Mitmenschen den Kranken beglückt und ermutigt habe.

Immer wieder tut Geben not, und immer wieder wird gegeben, von den reichen Leuten

und von den Bescheidenen, die «selber wissen, was es heißt».

Und da wäre nun etwas zu sagen: daß nämlich nicht scharf genug ins Zeug gegangen werden kann gegen «Wohltätigkeitsorganisationen», die nur den Organisatoren wohl-tun, – wie es sie leider auch gegeben hat, gegen Gangster, die mit der Warmherzigkeit und Gebefreudigkeit des Volks Schindluder treiben. Sie versündigen sich gegen das Beste und Nobelste in diesem Volk. Sie wären schuld daran, wenn die Menschen hart und mißtrauisch würden.

Daß sie es nicht sind, dafür sprechen die Sammlungen der letzten Zeit wiederum eine beredete Sprache. Aber: wer gibt, soll wissen, was mit seinem sauerverdienten, und anonym und ohne Erwartung speziellen Dankes spontan gegebenen Geld geschieht.

Bei den bekannten Organisationen, wie dem Roten Kreuz und anderen, weiß der Gebende, daß er alle Garantien hat.

In diesem Zusammenhang möchte ich Euch allen, wie alljährlich, die bevorstehende Sammlung für «Pro Infirmis» recht angelegentlich ans Herz legen. Pro Infirmis leistet eine enorme, positive Aufbauarbeit, mit einer Aufopferung und einer Uneigennützigkeit ohnegleichen. Löst also bitte die Karten ein, sofern es Euch möglich ist. Euer Geld kommt ans rechte Ort.

Bethli

?????

Liebes Bethli! Nein, diese Fragezeichen haben sich nicht etwa aus dem Kreuzworträtsel über meinen Artikel verirrt, aber ich fand für das, was ich hier aufschreiben möchte, keinen passenden Titel – und überhaupt – ich glaube, diese Ueberschrift ist effektiv. Sie läßt alle Möglichkeiten offen und packt den Leser bei seiner schwächsten Stelle, der Neugierde. Perfid? Nun, man lernt halt allerhand im Leben und am meisten an der Art, wie heutzutage propagandistisch auf uns wehrlose Bürger eingewirkt wird.

Vor Weihnachten sah man in einer großen Zeitung ein seitengroßes Inserat, in welchem phantasielose Ehegatten auf die grandiose Möglichkeit aufmerksam gemacht wurden,

wie sie ihrer angetrauten Gattin eine Freude machen könnten. Ganz einfach – kaufen Sie Ihrer Gattin einen Wagen (einen motorisierten natürlich). Es ist doch für sie so schlimm, wenn sie tagsüber kein eigenes Auto zur Verfügung hat, usw. Kurzum – das Inserat war inhaltlich durchaus einleuchtend. Ich habe versucht, mich in die Situation eines wohlhabenden, sehr splendiden Eidgenossen zu versetzen, und mir überlegt, ob dieser, wenn er das nötige Kleingeld hätte, wohl von selber gar nicht auf die Idee käme, seiner Angetrauten «einen Wagen unter den Christbaum» zu legen. Jawohl, ich habe dieses Bild ganz bewußt gewählt!

Aber auch wir übrigen, weniger auf Rosen gebetteten Kinder Helvetiens, die wir ja schließlich doch die Mehrheit bilden, werden gelegentlich propagandistisch anvisiert. So ungefähr einmal pro Woche steht jemand an unserer Haustüre und fragt uns höflich an, ob wir nicht einen Mixer, einen Staubsauger, warme Unterwäsche für den Mann, oder einen neuen Läufer für Küche oder Korridor gebrauchen könnten. Und viele von ihnen sind durch versierte Kräfte verkaufspsychologisch geschult worden, bevor sie auf uns – meistens Hausfrauen – losgelassen wurden. Neulich bot mir einer an, er wolle meine elektrischen Apparate kontrollieren. Als wir auf meinen Staubsauger zu sprechen kamen, machte er ihn mir schlecht: der habe ja nur soundsoviel Volt usw. (Was schert mich das, er saugt trotzdem gut.) Also wollte mir der Herr einfach einen Staubsauger verkaufen. Und nun frage ich mich: Kann man überhaupt in einem einigermaßen geordneten Haushalt so von einer Sekunde auf die andere beschließen, es werde eine solche größere Anschaffung gemacht – und dann noch als Hausfrau, die ja schließlich den Zahltag nur zu Nutz und Frommen der Familie verwaltet und in Waren umsetzt? Wenn wir politisch mitsprechen möchten, verwehrt man uns das aus verschiedenerlei Gründen, und sicher steht mancher Frauenstimmrechts-Gegner so vor unserer Türe. Mich nimmt wunder, ob diese Miteidgenossen ihren eigenen Frauen ohne weiteres freie Hand lassen, wenn es um derartige Entscheide geht. Vielleicht hat die Verkaufs-Psychologie doch noch gewisse Lücken? HiCu



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwah und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Dicke essen mit Vorteil zum zweiten, vierten, sechsten und achten Gang und zum nachfolgenden Käse reichlich vom rassigen Thomy's Senf. Seine vielen anregenden Eigenschaften sind dann besonders nützlich.



ADLER Mammern Telephone (054) 8 64 47

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrog

Gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall



hilft Ihnen garantiert **KONZENTRAT FRANCO-SUISSE** in allen guten das Brennessel-Petrol mit dem neuen Wirkstoff F Fachgeschäften

Flasche 1/4 Liter Fr. 6.70

ABSOLUTE GARANTIE:

Konzentrat FRANCO-SUISSE beseitigt jede Art von Schuppen und durch Schuppen verursachten Haarausfall. Bei Nichterfolg zahlen wir den vollen Kaufpreis anstandslos zurück.

JEDE FLASCHE MIT GARANTIESCHEIN



Engros: Ewald & Cie. AG. Pratteln/Basel

Kolportage

« Sicher ist noch in keinem Prozeß, der sich um ein derart schreckliches Verbrechen drehte, soviel gelacht worden. Der unfreiwillige Humor kommt nicht nur in den Gazetten vor. Das Publikum wälzte sich vor Lachen. »

Und weiter: « Vor dieser Variétévorstellung, man verzeihe den Ausdruck – aber in manchem Variété werden nicht solche Pointen gebracht, kam dann nochmals die düsterste Seite des ganzen Verbrechens zur Sprache. »

Und drei Druckzeilen weiter unten: « Sogar die zerschmetterte Schädeldecke wurde in natura gezeigt. »

Und später: « Dann folgte das eigentliche Theater, Schwank in einem Akt, in welchem der ehemalige Zimmervermieter, ein gewisser K., die Starrolle innehatte. »

Diese reizenden Sätzlein, liebes Bethli, stammen nicht etwa aus einem Deiner geliebten Kriminaler mit buntgeschecktem Einband! Nein – sie sind abgeschrieben aus einer Berichterstattung über den schrecklichen Mordprozeß Schürmann-Deubelbeiß! Und – bitte – aus einer mehrbesseren kantonshauptstädtischen Zeitung, die es sich verbitten würde, wenn man sie « Chäsblatt » titulierte. Ich möchte auch wetten, daß der Berichterstatter keine Einzelercheinung am Gazettenhimmel ist. Vermutlich heulen noch viele Wölfe im Blätterwald landauf und -ab in einer ähnlichen Tonart.

Und Tausende von Männern und Frauen lesen mit mehr oder weniger Behagen diesen breitgewalzten Brei und – was schlimmer ist – eine Unmenge Halbwüchsiger dazu, die

DIE FRAU

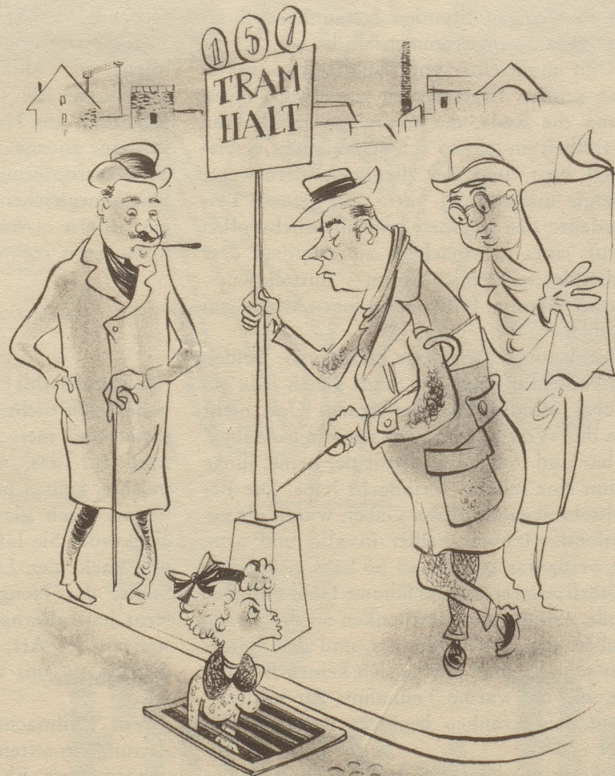
sich darin ihre zusätzliche Charakterbildung und das Rüstzeug für ihr späteres Leben holen.

Wenn solche Prozesse schon zu wahren Schauprozessen werden müssen, wo sich die Neugierigen und Sensationshungrigen stundenlang vorher die Füße kalt stehen und hoffentlich recht erbärmliche Pfnüsel holen, so sollten doch die Männer von der Feder wenigstens ein gewisses Niveau halten können. So meine ich. Ihre Blätter kommen in alle Häuser, in alle Hände. Sie tragen Verantwortung.

Liebes Bethli, bin ich so altmodisch, bin ich so überempfindlich, daß ich mir an den Kopf greifen muß und verzweifelt frage: Wo stehen wir, wohin steuern wir? Wo bleibt die Ehrfurcht einem solchen Unglück gegenüber, wo die Rücksichtnahme auf die Angehörigen? Wo bleibt der Anstand überhaupt?

Steht niemand mit mir auf, um solche Gefühlsroheit anzuprangern? Trudi

Doch, Trudi, jeder Mensch, der auch nur ein bißchen Takt und Anstand hat. Ich hätte mir das nicht träumen lassen. Ich habe den Prozeß in zwei großen Tageszeitungen genau verfolgt. Die Prozeßberichte waren durchaus würdig und sogar sehr ernst, – selbst wo sich das Publikum offenbar unwürdig verhielt. Dein Tagblatt bildet da gewiß eine Ausnahme. Bethli



Gayelord Hauser und die Folgen

E. Leutenegger

ON HEUTE

„Da fragte sie mich um Rat...“

Sicher bin ich nicht die einzige Person, die fürs Leben gern andern Leuten gute Ratschläge erteilt! Das gibt einem nämlich das Gefühl angenehmer Ueberlegenheit. Man genießt so recht die Stellung derjenigen, die um geistigen oder praktischen Beistand angegangen wird, und zudem hat das Raterteilen für einen selbst gar keine peinlichen Konsequenzen: es bleibt bei der Theorie, und der andere muß sich mit der Praxis auseinandersetzen. Schade, daß man mich so selten fragt.

Aber gestern tat mir wieder einmal jemand den Gefallen: meine frühere Schulkameradin Alice, mit der ich nur alle Schaltjahre zusammentreffe. Sie hielt mich auf der Straße an, zog mich in einen windgeschützten Durchgang und rief: «Babett, gib mir einen guten Rat! Ich muß dringend Geld verdienen!» Und sie fügte bei, daß ihr Mann sich im Ausland eine neue Position erringen müsse und ihr einstweilen nichts schicken könne. Alice selbst kannte ich als eine, milde ausgedrückt, bequeme Dame, die ohnehin nur dann etwas tat, wenn ihr das Wasser am Hals oder das Messer an der Kehle saß. Also mußte es wirklich ein verzweifelter Fall sein!

«Was kannst du denn, Alice?» begann ich mein Verhör. «Alles», antwortete sie mit gewohnter Bescheidenheit. «Dann versuch es mit Hauswirtschaftlichem. Eine Menge Leute werden dir um den Hals fallen.» «Das ist nun wirklich nichts für mich», sagte Alice und rümpfte ihre feine Nase. «Ich bin mehr fürs Kommerzielle oder Intellektuelle.» «Also eine Bürostelle! Gute Sekretärinnen sind immer gesucht.» «Acht Stunden könnte ich allerdings nie hinter einem Pult sitzen», meinte Alice, als hätte ich ihr etwas Ungehöriges zugemutet. «Ich stehe zudem so ungerne früh auf. Es müßte schon etwas sein, das in die freien Berufe hineingeht...» «Vielleicht Journalistin? Geh zu einer Redaktion oder zu einem Verlag und frag die an.» «Die sollen mich anfragen», erklärte Alice mit schöner Selbstverständlichkeit. «Ich hasse es, mich so selbst anzubieten. Aber wenn jemand an mich heran träte...»

Nun wurde es schon schwieriger für mich. «Wie stellst du dir denn so eine Arbeit bei einer Redaktion vor?» tastete ich mich vorsichtig weiter. «O, höchst einfach: Es gibt doch Verlagsgeschäfte, die spannende Romane verlegen. Die würde ich gerne durchlesen und begutachten.» «Also gut, dann telefoniere eben einem Verleger, ob du dir so ein Manuskript holen könntest.» «Holen? Um Gottes willen! Bin ich ein Packträger, der so ein unförmiges Papierbündel über die Straße schleppt? Nein, man müßte mir das Ding schicken, in meine Wohnung, und wenn

ich Zeit und Lust hatte, würde ich es durchlesen, und ... Natürlich könnte ich mich nicht an eine bestimmte Frist binden. Und natürlich müßte ich sehr anständig bezahlt werden, meine Liebe.» «Wenn es diese Stelle oder diese Arbeit wirklich gibt, Alice», sagte ich feierlich, «dann, glaube mir, dann ... nehme ich sie selbst an, und zwar schon heute abend.» - - -

Schade! Seit diesem Gespräch im geschützten Durchgang einer Geschäftsstraße grüßt mich Alice nicht mehr. Wo ich doch fürs Leben gerne gute Ratschläge erteile!

Babett

Liebes Bethli!

Warst Du auch der Auffassung, das Lavabo im Badezimmer sei da, um sich dran zu waschen? Wenn ja, dann bist Du in einem ganz bedenklichen Irrtum befangen, dann gehst Du am besten einmal zur Pythia nach Delphi und lässest Dich dort aufklären.

Also: Am Montag liegen sechs Paar Sportsocken im Lavabo. «Nur schnell, 'so vorwäg'g' auswaschen!»

Am Dienstag ist das Wasser rosa und darin liegt nicht näher zu differenzierende, weibliche, färbende Wäsche.

Am Mittwoch ist großes Wasserfest für sämtliche Taschentücher.

Am Donnerstag werden «nur schnell» die im Ausverkauf («so unsagbar günstig» erstandenen Chuchitüechli eingeweicht.

Am Freitag wird der große Kaffeefleck auf dem frischen Tischtuch im Lavabo ausgewaschen.

Am Samstag möchte ich gerne amigs ein Bad nehmen, d. h. wenn es die Umstände erlauben. Meistens erlauben sie es nicht: in der Badewanne steht bis zum Hals der jämmerliche Besen eines verdorrten Blumenstockes von Tante Marie im Wasser. Quer durchs ganze Badezimmer sind zirka fünf Schnüre gespannt und daran baumeln Socken, Taschentücher, Pulli, Vorhänge, Nylonstrümpfe in malerischer Kombination. Die Seife ist ausgegangen (Grund dafür siehe oben). Der Boiler spendet nur noch 25grädiges Wasser (Grund dafür siehe oben).

Und habe ich endlich gewagt, trotzdem meinen Badeentschluß durchzusetzen, dann kommt die holde Gattin mit einem ganzen Arm voll «außerordentlich billiger «Migrosnägeli», legt die eine Hälfte ins Lavabo, die andere in die Badewanne und sagt betörend: «Weisch, Schatzi, si blibe eso vill schöner bis am Sunntig.»

Ich möchte Dir nur noch schnell aufzählen, was wir sonst noch besitzen: 2 große, 2 mittlere und 1 kleines Becken, ca. 5 Gelten, 2 Wöschchessi und 1 Wöschhänki auf dem Estrich.

Ich werde mich in Zukunft im kleinen Becki waschen und in der größten Gelte baden. Als Ausgleich. Theo d'Or

Gediegene
Herrenbürsten
und -kämme



Parfumerie
Schindler

Haus der Geschenke

ZÜRICH - BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Hotel Aarauerhof, Aarau

General Herzog-Stube

Auserwählte und gepflegte Menus in
gediegener, heimeliger Atmosphäre

Rössli-Rädli vorzüglic
nur im Hotel Rössli Flawil

Natürliche



Gesichts-
Hand-
und
Fuß-
pflege

Wenn Ihnen ein Just-Produkt mangelt, schreiben Sie bitte an

JUST WALZENHAUSEN APP.

Jetzt PRISCO Früchte u. Gemüse